



# Invasive Neophyten

In Walliswil bei Wangen werden vermehrt invasive Neophyten festgestellt. Insbesondere das Einjährige Berufkraut, Kirschlorbeer, Goldruten und das einheimische Jakobskreuzkraut sind stark verbreitet. Die Bevölkerung wird gebeten, invasive Neophyten auf privaten Grundstücken zu entfernen. Das Pflanzenmaterial muss in der Kehrichtverbrennung entsorgt werden. **Das Deponieren der entfernten Neophyten im Wald oder in Waldesnähe ist verboten!**

Neophyten ist die Bezeichnung für Pflanzen, die erst seit der Entdeckung Amerikas (1492) bei uns absichtlich eingeführt oder versehentlich eingeschleppt wurden und in der Folge verwildert sind. Einige wenige dieser neuen Pflanzen können sich invasiv verhalten. Diese Problempflanzen bezeichnet man als invasive Neophyten. Sie breiten sich stark aus und verdrängen die einheimische Flora. Bestimmte Pflanzen sind gefährlich für unsere Gesundheit, andere können Bachufer destabilisieren oder Bauten schädigen. Zurzeit gelten in der Schweiz 41 Arten als potenziell schädliche invasive Neophyten (Watch Liste). Diese Problempflanzen gilt es zu bekämpfen.

Weitere Informationen finden Sie auf der Homepage <https://www.weu.be.ch/de/start/themen/umwelt/naturschutz/neobiota/invasive-neophyten.html> oder unter [www.neophyt.ch](http://www.neophyt.ch).



## Einjähriges Berufkraut

Das einjährige Berufkraut ist in Nord-Amerika beheimatet und wurde bei uns als Gartenpflanze eingeführt. Es ist eine bis 1m hohe Krautpflanze. Die ganze Pflanze ist behaart. Im Gegensatz zur Kamille, die dem Berufkraut sehr ähnlich ist, hat das Berufkraut ungeteilte grob gezähnte Blätter. Ab Juli entstehen bereits reife Samen, die meist schon im Herbst keimen. Die Überwinterung findet dann als Rosette statt. Die Früchtchen sind mit einem Schirmchen versehen, wodurch sie mit dem Wind kilometerweit fortgetragen werden können.

Obwohl das Berufkraut nicht giftig ist, wird es vom Vieh gemieden. Daher kann es sich auf Weiden massiv vermehren und diese stark verunkrauten. Auf Magerwiesen verdrängt es die einheimische Flora.

**Die Pflanzen müssen vor der Blüte ausgerissen werden. Werden sie gemäht, treiben sie wieder aus und bilden in kurzer Zeit Blüten oder werden sogar mehrjährig.**



## Kirschlorbeer

Der Kirschlorbeer ist in Asien beheimatet und wird in Gärten sehr häufig als Hecken- und Zierpflanze angepflanzt. Er ist ein immergrüner Strauch von 3 bis etwa 8 m Höhe mit glänzenden, lederartigen Blättern und bildet zarte, weisse Blüten. Diese erscheinen von April bis Juni und oft nochmals im Herbst. Die Früchte des Kirschlorbeers sind Kirschen, die zur Reifezeit schwarz sind. Durch illegale Entsorgung von Gartenmaterial gelangt der Kirschlorbeer in die freie Natur. Seine Kirschen werden gerne von Vögeln gefressen, wodurch er weiterverbreitet wird. Die ganze Pflanze, mit Ausnahme des Fruchtfleisches, ist giftig!

**Kleinere Einzelpflanzen ausreissen oder ausgraben, grosse Pflanzen roden.**

Nachkontrollen sind nötig, da Stockausschläge gebildet werden können. Das Material muss verbrannt werden oder in eine Kompostieranlage mit Hygienisierung oder in eine Vergärungsanlage gegeben werden.



### Goldruten

Vom Frühling an entwickeln sich die 0.5 bis maximal 2.5 m hoch werdenden Goldruten aus ihren ausdauernden, unterirdischen Ausläufern. Sie stammen aus den USA und dem südlichen Kanada. Als Zierpflanzen und Bienenweide wurden sie häufig angepflanzt. Die Goldrute ist die häufigste invasive Pflanze der Schweiz und kann wohl nicht mehr vollständig aus unserer Natur entfernt werden. Die Verbreitung erfolgt durch flugfähige Samen, die mit bis zu 12'000 Stück pro Spross überreichlich ausgebildet werden. Durch die grosse Anzahl von Wurzelsprossen erfolgt auch eine unterirdische nicht zu vernachlässigende Ausbreitung der Bestände. Einzelne, kleine Wurzelbruchstücke können sich zu ganzen Pflanzen regenerieren. So können insbesondere Gartenabfälle auf wilden Deponien den Goldruten zur weiteren Ausbreitung verhelfen.

Bei der Bekämpfung muss man sich auf schützenswerte Gebiete beschränken. Durch mindestens zweimaliges, tiefes Mähen im Mai und im August vor der Blüte können die Goldrutenbestände langfristig kontrolliert werden. Dadurch werden die Pflanzen geschwächt und es wird das Versamen verhindert. Kleinere Bestände können bei feuchtem Boden auch ausgerissen werden. So besteht weniger die Gefahr, dass die Pflanzen nur abgerissen werden und es wird sogar ein Teil der Wurzeln aus dem Boden herausgezogen. **Die Wurzeln müssen in die Kehrichtverbrennung gegeben werden.**

Vielen Dank für Ihre Kenntnisnahme.



### Jakobs-Kreuzkraut

Die 30 – 100 cm hohe zweijährige oder ausdauernde Pflanze blüht im Juli / August. Sie hat fiederteilige Blätter und goldgelbe Zungen- und Röhrenblüten in 15 – 20 mm breiten Körbchen. Zerriebene Blätter riechen widerlich.

Die ganze Pflanze ist stark giftig. Die Giftstoffe (Alkaloide) sind auch in Dürrfutter und Silage wirksam. Blüten weisen höchste Konzentrationen an Alkaloiden auf; junge Pflanzen sind am giftigsten. Auf der Weide wird das Jakobs-Kreuzkraut normalerweise gemieden.

**Das Abblühen und Versamen muss unbedingt verhindert werden, auch ausserhalb der landwirtschaftlichen Flächen. Die vorhandenen Blütenstände auf Weiden oder an Wegrändern schneiden und vernichten (nicht liegen lassen!).**

**Einwohnergemeinde Walliswil bei Wangen**  
Gemeinderat & Werk- und Umweltkommission